

7. DSTIG special Fachtagung

Wissenschaft ohne Tabus
Neue Horizonte in
STI- und Sexarbeitsforschung

Freitag 14. & Samstag 15. November 2025
Bochum / Hörsaalzentrum St. Josef-Hospital



Programmheft

„Chlamydien Screening ist nicht genug“

Moderne STI-Diagnostik mit
Multiplex-PCR Tests von Seegene



Scheideninfektionen

- Allplex™ Candidiasis Assay (7 Erreger)
- Allplex™ Vaginitis Screening Assay (7 Erreger)
- Allplex™ Bacterial Vaginosis plus Assay (7 Erreger)

Sexuell übertragbare Infektionen

- Allplex™ STI Essential Assay (7 Erreger)
- Allplex™ STI Essential Assay Q (MH, UU) (7 Erreger)
- Allplex™ CT/NG/MG/TV Assay (4 Erreger)
- Allplex™ Genital ulcer Assay (7 Erreger)

Antimikrobielle Resistenzen

- Allplex™ NG & DR Assay (*N. gonorrhoeae*)
- Allplex™ MG & AziR Assay (*M. genitalium*)
- Allplex™ MG & MoxiR Assay (*M. genitalium*)

Weiter Informationen finden Sie unter
[https://www.seegene.de/advantages/
extensive_sti_vaginitis_solutions](https://www.seegene.de/advantages/extensive_sti_vaginitis_solutions)



Inhaltsverzeichnis

Grußwort	04
Veranstaltungsort	06
Miteinander	07
Organisatorisches	08
Leitung und Organisation	09
Kurzübersicht	10
Programmübersicht Freitag	12
Programmübersicht Samstag	14
Standübersicht	17
Kurzbeschreibungen	18
Aussteller*innen & Sponsor*innen	31
Notizen	32
Impressum	35

Grußwort



Luisa Bopp



Johanna Claass¹



Deutsche STI-Gesellschaft
Gesellschaft zur Förderung der
Sexuellen Gesundheit



Harriet Langanke²



Elfriede Steffan



Norbert H. Brockmeyer

Liebe Kolleg*innen, liebe Interessierte,

wir laden herzlich ein zur siebten Ausgabe von „DSTIG special“ nach Bochum. Unser Motto lautet in diesem Jahr: „Wissenschaft ohne Tabus: Neue Horizonte in STI- und Sexarbeitsforschung“.

Als Fachveranstaltung der Deutschen STI-Gesellschaft (DSTIG) bieten wir mit „DSTIG special“ eine einzigartige Plattform für wissenschaftlichen und interdisziplinären Austausch rund um die Förderung sexueller Gesundheit. Wir schaffen Raum für offene Diskussionen zu sexueller Gesundheit – frei von Tabus, dafür nah an der Lebensrealität vieler Menschen.

„DSTIG special“ steht für den Brückenschlag: zwischen Theorie und Praxis, zwischen Forschung und Versorgung, zwischen gesellschaftlicher Vielfalt und wissenschaftlicher Evidenz. Das Programm greift aktuelle, teils kontroverse Themen auf: Ob STI-Testungen immer sinnvoll sind? Ob Sexarbeitende unter der aktuellen gesetzlichen Lage gut zur sexuellen Gesundheit versorgt sein können? Und ob die HIV-PrEP bei denen ankommt, die sie brauchen?

Bei „DSTIG special“ kommen Fachkräfte und Interessierte aus unterschiedlichen Disziplinen und Sektoren zusammen. Wo sich Medizin und Beratung, sozial- und naturwissenschaftliche Forschung, die Theorie der Hochschulen und die

Erfahrungen der Praxis treffen, erwarten wir tragfähige Antworten auf komplexe Fragen.

Dabei positionieren wir uns klar: Vielfalt ist keine Bedrohung, sondern ein Schlüssel zur Gesundheit. Versorgung zur sexuellen Gesundheit kann nur gelingen, wenn sie unterschiedliche Lebensentwürfe einschließt – nicht, wenn sie sie verdrängt oder moralisiert. Restriktive Regulierungen, wie sie etwa im Kontext der Sexarbeit bestehen, behindern die Forschung und gefährden die Gesundheit aller. Gerade in Zeiten, in denen Freiheitsrechte wieder zur Disposition stehen, braucht es klare Stimmen für Offenheit, Teilhabe und Menschenwürde.

„DSTIG special“ ist eine interdisziplinäre und multisektorale Tagung, die von unser aller Mitdenken, Mitreden und Mitforschen lebt. Gestalten Sie mit uns eine Tagung, die sexuelle Gesundheit fördert: inklusiv, evidenzbasiert und zukunftsfähig.

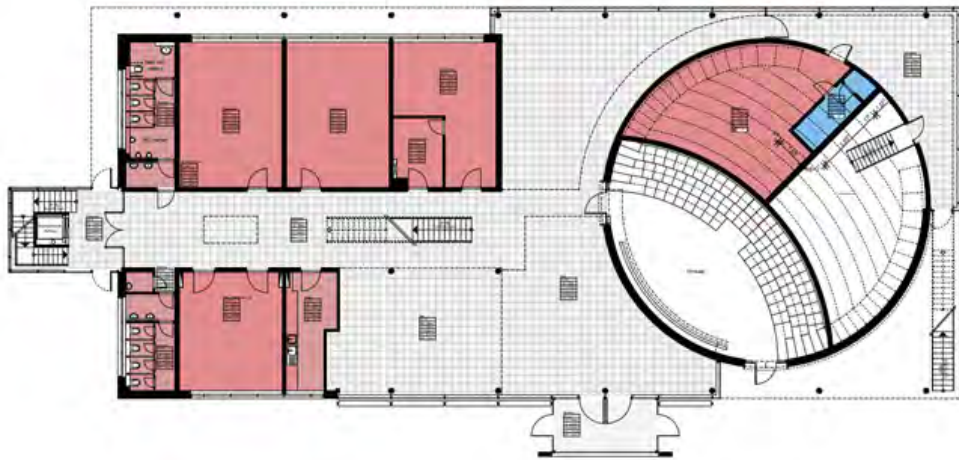
Wir freuen uns auf einen anregenden, respektvollen Austausch!

Herzliche Grüße

Luisa Bopp, Johanna Claass, Harriet Langanke, Elfriede Steffan und Norbert H. Brockmeyer

¹ Foto: AÖGW/Malinka

² Foto: GSSG/Frank Sonnenberg

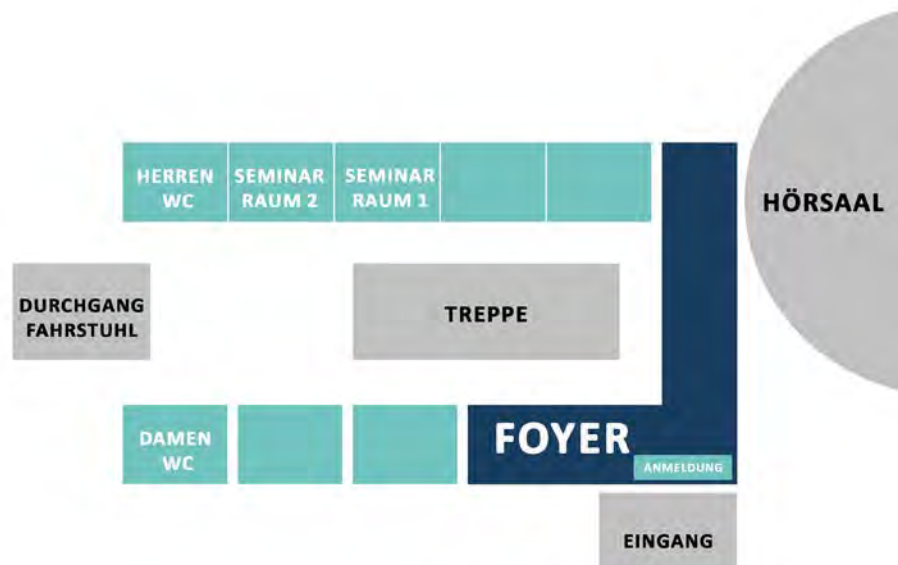


Zugänge zu den Räumen

Erdgeschoss: Zugang zum Hörsaal und zu den Seminarraum (SR) 1 und 2

1. Obergeschoss: Zugang zu SR3 und SR4/5

Zur besseren Orientierung sind die Räume mit gut sichtbaren Zetteln an den Türen gekennzeichnet.



Vielen Dank!

Wir freuen uns sehr, dass Sie gemeinsam mit uns Raum für fachlichen Austausch, wissenschaftliche Diskussion und „neue Horizonte in STI- und Sexarbeitsforschung“ schaffen. Mit Ihrer Haltung und Ihrem Engagement tragen Sie dazu bei, dass DSTIG special ein Ort des konstruktiven Miteinanders ist.

Offen, respektvoll, wertschätzend

Unsere Tagung lebt vom Diskurs – von Fragen, Ideen und auch von kritischen Anmerkungen. Damit dieser Austausch für alle bereichernd und sicher bleibt, setzen wir einen respektvollen Umgang miteinander und mit dem Thema Vielfalt in all seinen Facetten voraus. Vielfältige Sichtweisen machen wissenschaftliche Diskussionen lebendig.

Wenn etwas nicht passt

Grundsätzlich betrachten wir kritische Rückmeldungen als wertvollen Beitrag zu einer gelungenen Tagungskultur. Sollte es dennoch Momente geben, in denen Sie sich unwohl fühlen, zögern Sie bitte nicht, die Mitglieder der wissenschaftlichen Leitung anzusprechen. Sie erkennen uns über unsere Fotos im Programmheft. Zudem sind Jennifer Pohl und Jennifer Schirmmacher von der DSTIG Geschäftsstelle vor Ort und jederzeit ansprechbar. Bei schwerwiegenden Störungen werden wir selbstverständlich eingreifen.

Fotografieren und Präsentationen

Wir möchten, dass sich alle frei und unbefangen einbringen können – und danken Ihnen herzlich, dass Sie dazu beitragen.

Während der Veranstaltung werden von Mitarbeitenden der DSTIG und dem WIR-Zentrum Fotos gemacht. Deshalb bitten wir Sie davon abzusehen, ebenfalls Fotos zu machen, um den Schutz aller Teilnehmenden zu gewährleisten.

Präsentationsfolien, die von den Vortragenden dafür freigegeben sind, werden wir über unsere Webseite zugänglich machen.

Organisatorisches

Namensschilder

Bitte tragen Sie Ihr Namensschild gut sichtbar, damit das Organisations-Team und die Wissenschaftliche Leitung der Fachtagung Sie als Teilnehmer*innen identifizieren und Sie korrekt ansprechen können.

Zertifizierung durch die Ärztekammer Westfalen-Lippe

Die Veranstaltung ist mit 14 CME-Punkten Zertifiziert (6 der Kategorie A und 8 der Kategorie C). Tragen Sie sich für die Anerkennung der vollen Fortbildungspunkte bitte täglich mit Ihrem EFN-Barcode an der Anmeldung in die ausliegenden Teilnahmelisten ein. Sie erhalten von uns ein Zertifikat als Nachweis über Ihre Teilnahme.

WLAN

Kabelloses Internet (WLAN) steht Ihnen kostenlos zur Verfügung.
Name des WLAN: „KKB Gast“.

Dokumentation

Wir möchten Sie darüber informieren, dass der Kongress dokumentiert wird. Im Nachgang wird eine schriftliche Dokumentation auch im Internet erscheinen. Hierfür werden Fotos gemacht. Sollten Sie hierzu Fragen oder Anmerkungen haben, sprechen Sie uns bitte an.

Parkmöglichkeiten

Besucher*innen steht das Parkhaus im Josef Carrée zur Verfügung. Der

Übergang zu allen Bereichen ist barrierefrei. Die Zufahrt zum Parkhaus erfolgt über die Klinikstraße.
Öffnungszeiten: montags bis sonntags von 6:00 bis 22:00 Uhr.
Parkgebühr: 2,00 € je angefangene Stunde, 10,00 € Tageshöchstsatz.
In den ersten 15 Minuten haben Sie freie Ausfahrt. Eine Zahlung per EC-Karte ist nicht möglich.

Garderobe

Eine unbewachte Ablagemöglichkeit befindet sich im Foyer. Wir übernehmen keine Haftung für abgelegte Gegenstände.

Ansprechpartner*innen vor Ort

Organisations-Team der DSTIG: Jennifer Schirmacher und Jennifer Pohl.

Leitung und Organisation

Ärztliche Leitung der Veranstaltung

Prof. Dr. Norbert H. Brockmeyer, Bochum

Wissenschaftliche Leitung

Dr. Luisa Bopp, Köln
Dr. Johanna Claass, Hamburg
Harriet Langanke, Köln
Elfriede Steffan, Berlin

Organisation und Durchführung

Geschäftsstelle der Deutschen STI-Gesellschaft e.V. & WIR-Walk In Ruhr, Zentrum für Sexuelle Gesundheit & Medizin
Leiterin: Jennifer Schirmacher
Sekretariat: Jennifer Pohl

Kontakt

DSTIG-Geschäftsstelle
Prof. Dr. Norbert H. Brockmeyer
Walk In Ruhr (WIR) - Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin
Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Ruhr-Universität Bochum
Telefon +49 0234 5098967
E-Mail: info@dstig.de und special@dstig.de
Weitere Informationen finden Sie hier: <https://www.dstig.de/>

Kurzübersicht

Tag & Uhrzeit	Kurzbezeichnung	Titel	Raum
FREITAG 14. November 2025			
13:30-15 Uhr	Eröffnungsplenum	Gut versorgt oder schwer besorgt? Sexarbeit und gesundheitliche Versorgung in Zeiten des ProstSchG	Hörsaal
15:30-17 Uhr	Session A	Testen auf Teufel komm raus?	Hörsaal
	Knowledge Café ¹ 1	ProstSchG - Gesundheit und Netzwerkarbeit	SR1 oder/ und SR2
17:10-18:10 Uhr	Session B	In der Pipeline – aktuelle Forschungsprojekte	Hörsaal
	Knowledge Café 2	Noch immer nicht genug im Einsatz – die HIV-PrEP in der Sexarbeit	SR1 oder/ und SR2
	Knowledge Café 3	Zeitzeugen: Der ÖGD und Sexarbeit in den 90er Jahren– ein zwiespältiges Verhältnis	Foyer
18:10-18:20 Uhr	Gemeinsamer Abschluss Tag 1 und Übergang in das Get together		Foyer
SAMSTAG 15. November 2025			
9-10:30 Uhr	Plenum am Morgen	HIV Management gestern, heute und morgen	Hörsaal
11-12:30 Uhr	Session C	Gesundheit rund um den Anus	Hörsaal
	Knowledge Café 4	Sex und Antibiotika in Zeiten von Antibiotic Stewardship	SR4/5
	Knowledge Café 5	Männliche Perspektiven	SR3
12:30-13:30 Uhr	Mittagssymposium	MSD Mittagssymposium HPV geht alle etwas an: Aktuelle Beispiele aus dem ÖGD und der niedergelassenen Praxis	Hörsaal
13:35-15:05 Uhr	Session D	Daten, KI und IT	SR3
	Session E	STI, Sexarbeit und Sexuelle Gesundheit – neue Horizonte	Hörsaal
	Knowledge Café 6	Aspekte der sexuellen Gesundheit bei Transpersonen	SR4/5
15:10-15:40 Uhr	Hinterm Horizont geht's weiter: Resümee & Ausblick		Hörsaal

Medizinisches Cannabis made in Germany



Wieso Demecan?



DEUTSCHER ANBIETER

- Unabhängiges, deutsches Unternehmen
- Eigene Produktionsstätte in Ebersbach bei Dresden
- > 110 Vollzeitbeschäftigte



INNOVATIONEN

- Extrakte für Tag & Nacht
- DEMECAN Software für Apotheken
- Erster kommerzieller Anbieter für Frischextrakt



QUALITÄT

- Eigenes Zellkulturlabor
- Eigenes GMP-zertifiziertes Freigabelabor
- Zertifizierte Lieferanten und Partner
- Anbau, Verarbeitung und Vertrieb unter einem Dach



Programm am Freitag, 14. November 2025

Wann	Was und wo	
09:00-12:00 Uhr	<i>SR1 und SR2</i> Treffen der Sektion Sexuelle Gesundheit	
12:00-13:00 Uhr	<i>Foyer</i> Registrierung und Anmeldung	
13:00-13:30 Uhr	<i>Hörsaal</i> Begrüßung und Eröffnung	
13:30-15:00 Uhr	Eröffnungsplenum: Gut versorgt oder schwer besorgt? Sexarbeit und gesundheitliche Versorgung in Zeiten des Prostituiertenschutzgesetzes Moderation: L. Bopp, Köln und H. Langanke, Köln Vortrag: T. Bartsch, Hannover Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes – Ergebnisse und Perspektiven Diskussion: V. Bremer, Bochum; N. Schulze, Sehlem; U. Tüffers, Dresden; K. Baumhauer, Köln	
15:00-15:30 Uhr	Pause	
15:30-17:00 Uhr	<i>Hörsaal</i> Session A Testen auf Teufel komm raus? Chair: S. Buder, Berlin und K. Baumhauer, Köln Vorträge 1) STI-Labordiagnostik neu gedacht: Innovation, Ethik und Menschenwürde im Fokus T. Neiße, Bad Salzuflen 2) PoCT aus Sicht der Forschung K. Jansen, Berlin 3) Wie viel Testen ist sinnvoll? Ein Bericht aus dem ÖGD-Setting A. Hering, Kiel 4) STI-Testungen aus Sicht von Sexarbeitenden K. Dellbrügge, Nürnberg	<i>SR1</i> Knowledge Café 1 ProstSchG - Gesundheit und Netz-werkarbeit Moderation: E. Steffan, Berlin und N. Schulze, Sehlem Podium: M. Hurschmann, Berlin; S. Tomova, Berlin; K. Schnabel, Recklinghausen; T. Bartsch, Hannover
17:00-17:10 Uhr	Raumwechsel	

Programm am Freitag, 14. November 2025

17:10-18:10 Uhr	<i>Hörsaal</i> Session B In der Pipeline: Aktuelle Forschungs-projekte Chair: L. Bopp, Köln und Madame Kali, Bielefeld-Berlin Vorträge 1) Die HIV HEART Aging Studie (HIVH) S. Esser, Essen 2) Linkage to Care – Praxisforschung zur strukturierten Vernetzung von ÖGD und ambulanter ärztlicher Versorgung der GKV für bedarfsgerechte STI-Versorgung G. Steffen, Berlin 3) ESTIMATE: Sexuell übertragbare Infektionen (STI) und das vaginale Mikrobiom F. Kadgien, Lübeck 4) Hautkrebs bei Personen mit HIV L. Bopp, Köln	<i>SR1</i> Knowledge Café 2 Noch immer nicht genug im Einsatz: die HIV-PrEP in der Sexarbeit Moderation: J. Kapoi, Hamburg und J. Claass, Hamburg	<i>Foyer</i> Knowledge Café 3 Zeitzeugen: Der ÖGD und Sexarbeit – ein zwiespältiges Verhältnis. Moderation: V. Bremer, Bochum Podium: H. Nitschke, Kassel; E. Steffan, Berlin; H. Schöfer, Frankfurt/M; A. Weppert, Nürnberg
18:10-18:20 Uhr	<i>Foyer</i> Gemeinsamer Abschluss Tag 1		
Ab 18:20 Uhr	<i>Foyer</i> Get together		

Programm am Samstag, 15. November 2025

Wann	Was und wo		
09:00-10:30 Uhr	Hörsaal Plenum am Morgen HIV Management gestern, heute und morgen Chair: S. Esser, Essen und A. Schneider, Lenzburg/CH Vorträge 1) HIV-Management – historische Perspektive H. Rasokat, Köln 2) HIV-Management bei Menschen ohne belastbare Krankenversicherung J. Claass, Hamburg 3) Von Überleben zu Leben: HIV-Management aus Sicht von Betroffenen A. Schneider, Lenzburg/CH		
10:30-11:00 Uhr	Pause		
11:00-12:30 Uhr	Hörsaal Session C Gesundheit rund um den Anus Chair: C. Schulte-Eversum, Düsseldorf und A. Grote, Hamburg Vorträge 1) Unser Po, ein echter Hingucker C. Schulte-Eversum, Düsseldorf 2) Gesund durch die Hintertür – Analverkehr in der Sexarbeit Madame Kali, Bielefeld-Berlin 3) Sexuell übertragbare Darminfektionen B.-E. O. Jensen, Düsseldorf 4) Anale Dysplasien bei Menschen mit HIV-Vorstellung der neuen deutsch-österreichischen Leitlinie S. Esser, Essen	SR4/5 Knowledge Café 4 Sex und Antibiotika in Zeiten von Antibiotic Stewardship Moderation: S. Buder, Berlin und R. Werner, Berlin R. Werner, Berlin; C. Hartl, Berlin; B. Beck, Berlin	SR1 Knowledge Café 5 Männliche Perspektiven Moderation: D. Münstermann, Bad Salzuflen und H. Langanke, Köln C. Glantz, Berlin; M. Sandow, Dortmund; H. Langanke, Köln; V. Ansva, Köln

Programm am Samstag, 15. November 2025

Wann	Was und wo		
12:30-13:30 Uhr	Hörsaal MSD Mittagssymposium (inkl. Imbiss) HPV geht alle etwas an: Aktuelle Beispiele aus dem ÖGD und der niedergelassenen Praxis S. Hertig, Mülheim an der Ruhr und C. Engelhard, Berlin		
13:35-15:05 Uhr	SR4/5 Knowledge Café 6 Aspekte der sexuellen Gesundheit bei Transpersonen Moderation: U. Koppe, Berlin und S. Mewes, Köln	SR1 Session D Daten, KI und IT Chair: I. Mordhorst, Bochum und H. Langanke, Köln Vorträge 1) Im digitalen Zeitalter H. Langanke, Köln 2) Sexuelle Gesundheit in der Praxis – Chancen und Herausforderungen der Zusatzbezeichnung Sexualmedizin J. Signerski-Krieger, Göttingen 3) Sexuelle Bildung digital: KI (k)ein Thema für die Zukunft? S. Schuller, Bochum	Hörsaal Session E STI, Sexarbeit und Sexuelle Gesundheit – neue Horizonte Chair: A. Potthoff, Bochum und S. Kortenbruck, Berlin Vorträge 1) Hepatitis C Update A. Potthoff, Bochum 2) Herpes genitalis in der Sexarbeit L. Bopp, Köln 3) Therapie der Gonorrhoe: Aktuelle Konzepte und moderne Entwicklungen S. Buder, Berlin 4) Sexuell übertragene Infektionen mit Trichophyton mentagrophytes Typ VII R. Werner, Berlin 5) Sexarbeit: Baustein sexueller Gesundheit?! K. Dellbrügge, Nürnberg
15:10-15:40 Uhr	Hörsaal Hinterm Horizont geht's weiter: Resümee & Ausblick		

Save The Date

68. Deutscher STI-Kongress
Sexuelle Gesundheit
in Zeiten des Umbruchs
 11.-13. Juni 2026, Berlin

Themen werden u.a. sein:

- STI-Therapie: von hoher Effektivität bis zum Super-Bug?
- Impfung gegen STI: Wünsche und Realität
- Neue Therapieoptionen bei HIV
- HIV-PrEP: Wünsche und Erfahrungen
- Hepatitis als STI
- STI-Diagnostik: neue Möglichkeiten am Horizont?
- Bedingungen der Sexarbeit
- Erfahrungen mit Doxy-PEP: Chancen und Risiken
- Rausch und Sexualität
- Möglichkeiten der STI-Versorgung im ÖGD
- Sexualität im Alter: was geht?
- Sexualität und Stigma: von Alopecia bis zur sexuellen Dysfunktion

DSTIG



Deutsche STI-Gesellschaft
 Gesellschaft zur Förderung der
 Sexuellen Gesundheit

Standübersicht

Stände der unterstützenden Pharmaunternehmen

Tischnummer im Foyer	Unternehmen
Tisch 1	MSD Sharp & Dohme GmbH
Tisch 2	Seegene Germany GmbH
Tisch 3	Gilead Sciences GmbH
Tisch 4	Abbott GmbH
Tisch 5	Bavarian Nordic GmbH
Tisch 6	ViiV Healthcare GmbH

Stände der kooperierenden NGOs

Tischnummer im Foyer	NGO
Tisch 7	WIR „Walk In Ruhr“ – Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin & Deutsche STI-Gesellschaft (DSTIG)
Tisch 8	Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit (GSSG): SHE - Strong, HIV-positive, Empowered Women & Professional Sexual Education and Sexual Health - PROSEDUC
Tisch 9	Roter Stöckelschuh & Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen (BesD)

Eröffnungsplenum

Gut versorgt oder schwer besorgt? Sexarbeit und gesundheitliche Versorgung in Zeiten des ProstSchG

Moderation: Luisa Bopp, Köln und Harriet Langanke, Köln

Die Förderung der sexuellen Gesundheit ist das erklärte Ziel der DSTIG. Für Sexarbeitende sind gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen maßgeblich für den Zugang zu gesundheitlicher Versorgung. Darüber hinaus determinieren sie die Bedingungen, unter denen Prävention und ärztliche Versorgung von STI stattfinden können. Auch die Versorgungsforschung ist hiervon betroffen.

Nach einem Einführungsvortrag über die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes, insbesondere im Hinblick auf den Schutz der Gesundheit und der Umsetzung der verpflichtenden gesundheitlichen Beratung nach § 10 des Prostituiertenschutzgesetzes, diskutieren wir mit unseren Podiumsteilnehmer*innen über Auswirkungen in der Praxis und Perspektiven der Umsetzung von Empfehlungen der Evaluation für den Bereich Schutz und Förderung von Gesundheit für Sexarbeitende in Deutschland.

Tillmann Bartsch, Hannover - Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes – Ergebnisse und Perspektiven

Der Vortrag befasst sich mit der vor kurzem abgeschlossenen Evaluation des ProstSchG. Nach kurzen Erläuterungen zu Anlage und Methoden der Studie werden zentrale Ergebnisse präsentiert. Im Mittelpunkt stehen die Erkenntnisse zu dem mit dem ProstSchG verfolgten Ziel des Schutzes der Gesundheit von Prostituierten und zu Praxiserfahrungen mit der gesundheitlichen Beratung nach § 10 ProstSchG.

Podium:

Tillmann Bartsch, Hannover

Viviane Bremer, Bochum

Uwe Tüffers, Dresden

Nicole Schulze, Sehlen

Katrin Baumhauer, Köln

Session A

Testen auf Teufel komm raus?

Chair: Susanne Buder, Berlin und Katrin Baumhauer, Köln

Annika Hering, Kiel - Wie viel Testen ist sinnvoll?

Überlegungen zu Multiplex-Testungen im Rahmen der STI-Sprechstunde der Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit im Amt für Gesundheit in Kiel: Alles testen ohne Risikoermittlung macht keinen Sinn. Weder medizinisch noch finanziell.

Je nach Sexualverhalten und potentielltem Risikokontakt sind die Erreger und Ansteckungswahrscheinlichkeiten sehr unterschiedlich. Eine Testung auf alles, wie es in den Multiplex-Untersuchungen durchgeführt wird, soll Sicherheit vermitteln und alle möglichen (auch unwahrscheinlichen) Wahrscheinlichkeiten ausschließen. Aber ist nicht sogar das Gegenteil der Fall? Oft sind nicht behandlungswürdige Erreger-Subtypen von Ureaplasmen oder Mykoplasmen positiv und was dann? Verunsichert man die Patient*innen mit dem Ergebnis, dass ein Erreger positiv sei, aber man nicht therapieren müsste? Oder schweigt man einfach über das Ergebnis und lässt die Patientin in Unwissenheit, da es ja doch keine therapeutische Konsequenz nach sich zieht?

Ein Bericht aus dem ÖGD-Setting.

Thomas Neiß, Bad Salzuflen - STI-Labordiagnostik neu gedacht: Innovation, Ethik und Menschenwürde im Fokus

Moderne Labordiagnostik bei sexuell übertragbaren Infektionen (STI) ermöglicht eine präzise Früherkennung dank technischer Innovationen. Neben den traditionellen Laborverfahren gewinnen Selbsttests zunehmend an Bedeutung. Sie erweitern den Zugang zur Diagnostik und stärken das Bedürfnis nach Eigenbestimmung. Gleichzeitig stellt dieser Trend Herausforderungen an Qualitätssicherung und verantwortungsvollen Umgang mit sensiblen Daten. Der Vortrag diskutiert die Balance zwischen technologischer Innovation, ethischer Verantwortung und dem Respekt der Patientenwürde. Er beleuchtet, wie Diagnostik patientenzentriert gestaltet werden kann – präzise, sozial sensibel und transparent. Dabei wird auch der philosophische Aspekt der Selbstbestimmung angesprochen, der zunehmend die medizinische Praxis prägt.

Ziel ist es, Strategien für eine menschenwürdige und verantwortungsvolle STI-Labordiagnostik zu entwickeln.

Klaus Jansen, Berlin - PoCT aus Sicht der Forschung

Point-of-Care-Tests (PoCT) ermöglichen eine schnelle Diagnostik von sexuell übertragbaren Infektionen (STI) direkt am Einsatzort. Aufgrund der neuen EU-Verordnung für In-vitro-Diagnostika müssen alle STI-Tests nun einer strengeren Überprüfung unterzogen werden.

Fortschritte in der PoCT-Entwicklung haben die Testmöglichkeiten für HIV, Syphilis und Hepatitis C verbessert. Die in Deutschland verfügbaren HIV-Selbsttests detektieren jedoch nur die Antikörperkomponente, sodass ein negatives Ergebnis erst 12 Wochen nach Exposition sicher aussagekräftig ist. Für Syphilis gibt es PoCT für das Antikörperscreening, die jedoch im Labor einer Bestätigung bedürfen. Für Chlamydien-, Gonokokken- und Mykoplasmeninfektionen ist die PoCT-Qualität größtenteils noch unzureichend. Weiterentwicklungen im Bereich der Nukleinsäureamplifikationstests (NAT) zeigen diesbezüglich vielversprechende Ansätze.

PoCT sind besonders vorteilhaft für niedrigschwellige Angebote, die sich an marginalisierte Gruppen mit erschwertem Zugang zu gesundheitlicher Versorgung richten, da sie eine zeitnahe Diagnosestellung und Behandlung im Rahmen des

Testsettings ermöglichen, oftmals Folgetermine vermeiden und eine direkte spezifische Therapie-Indikation ermöglichen. Herausforderungen bleiben jedoch die Qualitätssicherung und mögliche psychologische Belastungen durch falschpositive Ergebnisse. PoCT müssen weiterentwickelt und in geeigneter Form in das Gesundheitssystem integriert werden.

Tanja Hoyer und Konstantin Dellbrügge, Nürnberg - STI-Testungen aus Sicht von Sexarbeitenden

STI-Testungen sind ein wesentlicher Bestandteil der Gesundheitsvorsorge. Für Menschen in der Sexarbeit stellen sich dabei jedoch spezifische Fragen: Wo und unter welchen Bedingungen sind Tests tatsächlich erreichbar? Wie können Angebote freiwillig, diskriminierungsfrei und finanziell tragbar gestaltet werden? Und welche Konsequenzen ergeben sich im Falle eines positiven Befundes? Der Vortrag von Tanja Hoyer (BesD e.V. / Roter Stöckelschuh) nimmt die Perspektive von Sexarbeitenden in den Blick und zeigt sowohl Chancen als auch Herausforderungen aktueller Teststrategien auf. Dabei werden praktische Erfahrungen thematisiert – von Hürden wie Kosten, Stigmatisierung oder mangelnder Anonymität bis hin zu erfolgreichen Ansätzen wie mobilen, niedrigschwelligen und kultursensiblen Angeboten. Ziel ist es, aufzuzeigen, wie Testungen sinnvoll in umfassende Prävention und sichere Arbeitsbedingungen eingebettet werden können, um die Gesundheit von Sexarbeitenden wirksam zu fördern.

Knowledge-Café 1

ProstSchG - Gesundheit und Netzwerkarbeit

Moderation: Elfriede Steffan, Berlin und Nicole Schulze, Sehlern

Dieses KC bietet nach der Podiumsdiskussion zu den Ergebnissen der Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes die Möglichkeit, in zwei Bereichen vertiefend zu diskutieren.

Herr Bartsch (KFN) wird hier weiter zur Diskussion zur Verfügung stehen. Vertiefen wollen wir die Diskussion mit zwei Inputs aus der Praxis.

Kathrin Schnabel wird Erfahrungen der Beratungsstelle für Sexuelle Gesundheit AIDS/STI des Gesundheitsamtes Kreis Recklinghausen mit der Umsetzung des ProstSchG darstellen und Schlussfolgerungen ziehen, die auch die Angebote nach §19 IfSG einbeziehen.

Manuel Hurschmann und Sofia Tomova, NETswork Fachberatung Bufas, Bereich Bildung und Netzwerkarbeit, werden über ihre Netzwerkarbeit berichten und hier insbesondere über die Relevanz der Netzwerkarbeit zur Förderung von Gesundheit der Sexarbeitenden und zum Abbau von Ausgrenzung und Stigmatisierung.

Session B

Pipeline: Aktuelle Forschungsprojekte

Chair: Luisa Bopp, Köln und Madame Kali, Bielefeld-Berlin

Stefan Esser, Essen - Die HIV HEART Aging Studie (HIVH)

Durch den breiten Einsatz der antiretroviralen Therapie verbessert sich die Lebenserwartung von Menschen, die mit einer HIV-Infektion leben (PLWH). Der Anteil der älteren PLWH steigt. Wie „altern“ PLWH im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung?

Die HIVH Kohorte ist die älteste und größte Kohorte in Deutschland, die diese Frage prospektiv unter besonderer Berücksichtigung kardiovaskulärer Erkrankungen, Ereignisse und Risikofaktoren untersucht.

Luisa Bopp, Köln - Hautkrebs bei Personen mit HIV

Hautkrebs (v.a. Basalzellkarzinom, Plattenepithelkarzinome) gehören zu den häufigsten Krebsarten des Menschen, ihre Inzidenz ist stetig steigend. Bei Personen, die mit HIV leben, ist das Risiko für die Entwicklung von Hautkrebs im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung signifikant erhöht. Aufgrund der mittlerweile zunehmenden Lebensdauer von Personen mit HIV ist mit einer zukünftigen signifikanten Krankheitslast durch Hautkrebs für Patient*innen und das Gesundheitssystem zu rechnen. Wissen um und Bewusstsein für ein erhöhtes Hautkrebsrisiko bei Personen mit HIV sind sowohl bei Gesundheitsversorger*innen als auch bei betroffenen Personen selbst nach wie vor gering. Für Personen, die in Deutschland mit HIV leben, existieren keine Daten über die Häufigkeit von Hautkrebs. Weiterhin fehlen wissenschaftliche Daten, die die genauen Risikofaktoren und präventive Maßnahmen identifizieren. Die im Rahmen des DSTIG Special vorgestellte Studie adressiert diese Fragen.

Gyde Steffen, Berlin - Linkage to Care - Praxisforschung zur strukturierten Vernetzung von ÖGD und ambulanter ärztlicher Versorgung der GKV für bedarfsgerechte STI-Versorgung*

Regelmäßige bedarfsorientierte Testungen auf sexuell übertragbare Infektionen (STI) und deren frühzeitige, adäquate Behandlung sind essentiell, um Infektionen frühzeitig zu erkennen, Ansteckungen zu verhindern und Folgeerkrankungen sowie Resistenzbildungen zu vermeiden.

Im Projekt „Linkage to Care“ werden im Rahmen eines innovativen Netzwerksprojekts Maßnahmen für eine verbesserte Navigation zwischen der ambulanten ärztlichen STI-Versorgung durch die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) und den öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) etabliert. Die Zielpopulation umfasst dabei Personen aus Populationen mit erhöhter STI-Prävalenz, die besonders von Barrieren beim Zugang zur STI-Regelversorgung betroffen sind und niedrigschwellige STI-Versorgungsangebote des ÖGD in Anspruch nehmen. In sechs Regionen erfolgt der Ausbau lokaler STI-Versorgungsnetzwerke, bestehend aus GKV-Arzt*innen und Gesundheitsämtern, sowie der überregionalen Vernetzung der STI-Versorgungsangebote des ÖGD. Zudem werden einheitliche Qualitätsstandards zur Diagnostik und Behandlung der Gonorrhö im ÖGD entwickelt.

Das Projekt bietet einen Lösungsansatz, um den Zugang zu angemessener STI-Beratung und -versorgung zu verbessern.

*Das Projekt wird gemeinsam vom Robert Koch-Institut, dem Gesundheitsamt Köln und der medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus an der Technische Universität Dresden durchgeführt.

Frederike Kadgien, Lübeck - ESTIMATE: Sexuell übertragbare Infektionen (STI) und das vaginale Mikrobiom

Bei der ESTIMATE Studie handelt es sich um eine seit 2020 bestehende prospektive Observationsstudie, die die Inzidenz und Risikofaktoren von STI und die Einflüsse auf das vaginale Mikrobiom von jungen Frauen ermitteln will. Dafür werden 18-22-jährige gesunde Frauen und 18-30-jährige Frauen mit vorheriger STI oder bakterieller Vaginose rekrutiert und 6-monatig mittels Fragebogen und vaginalem Selbstabstrich untersucht. Aus dem Abstrich erfolgt ein Microarray auf 11 verschiedene Pathogene und 16s rRNA mit anschließender Sequenzierung des Mikrobioms. Ausschlusskriterien sind Schwangerschaft und Sterilität. Es werden die Ergebnisse der Interim Analyse der gesunden Kohorte und Auswertungen der Mikrobiomanalysen präsentiert. Es zeigen sich Unterschiede bei sexuell aktiven und inaktiven Probandinnen. Während STI selten detektiert wurden, lag die Prävalenz von Ureaplasma parvum bei > 30%. Was kann uns das vaginale Mikrobiom über die Bedeutung von Ureaplasma parvum erzählen?

Knowledge-Café 2

Noch immer nicht genug im Einsatz – die HIV-PrEP in der Sexarbeit

Moderation: Jeanette Kapoi, Hamburg und Johanna Claass, Hamburg

Die Deutsch-Österreichischen Leitlinien zur HIV-Präexpositionsprophylaxe („PrEP“) haben im Jahr 2024 explizit „Sexarbeitende“ mit in die Personengruppen aufgenommen, für die eine PrEP sinnvoll sein kann. In diesem Café wollen wir gemeinsam beleuchten, wie Sexarbeitende über diese Präventionsstrategie erfahren, welche Informationsquellen es gibt, welche zusätzlichen Informations- und Wissenbedarfe es gibt. Nach wie vor wissen vor allem viele Frauen (cis und trans) nicht von der PrEP – oder nur so wenig, dass sie nicht in der Lage sind, eine informierte Entscheidung dafür oder dagegen zu treffen. Unwissen und Falschinformation besteht zudem auch in der Gruppe derer, die für Sex bezahlen („Freier“). Eine besondere Herausforderung sind die Zugänge zu einer PrEP, insbesondere für Menschen, die weiblich sind und/oder keine belastbare Krankenversicherung haben. Am Ende dieses Cafés sollen Teilnehmende ein besseres Verständnis von der Ansprache bezüglich PrEP haben, so dass Unwissen und Falschinformationen entgegengewirkt werden kann. Auch werden Möglichkeiten thematisiert, wie ein PrEP-Zugang auch unabhängig vom Versicherungssystem angeboten werden kann.

Knowledge-Café 3

Zeitzeugen: Der ÖGD und Sexarbeit – ein zwiespältiges Verhältnis.

Moderation: Viviane Bremer, Bochum

ÖGD und Sexarbeit – ein zwiespältiges Verhältnis. Die Untersuchungspflicht für Sexarbeiter*innen in den 90er Jahren - Zeitzeugen: Der Blick zurück.

Die Beratungsstellen zu STI und Aids des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) sind in Deutschland die Institution mit der größten Reichweite unter Sexarbeiter*innen. Im Jahr 2016 wurden geschätzt 42.000 Sexarbeiter*innen erreicht. Gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen sowie Angebote und Zielgruppen des ÖGD haben sich seit Mitte der 1980iger Jahre stark verändert. Im Umgang mit der HIV-Infektion setzte der ÖGD nach kurzer Zeit der Verunsicherung auf Akzeptanz der Lebenswelten, individuelle Verantwortung, strukturelle Prävention und anonym zu nutzende Beratungs- und Testangebote. Angebote zu anderen STI veränderten sich dagegen nur zögerlich und Einstellungen zu Sexarbeit blieben kontrovers.

Noch in den 90er Jahren waren Zwangsuntersuchungen von Frauen in der Sexarbeit als Maßnahme zur Kontrolle von „Geschlechtskrankheiten“ weithin üblich. Epidemiologisch und rechtlich stand diese Untersuchungspflicht auf fragwürdiger Grundlage.

Vor allem die Metropolen der nördlichen Bundesländer gingen zu freiwilligen, anonymen, kostenlosen Untersuchungsangeboten über, auch über den gesetzlichen Rahmen hinaus. Vielerorts wurden die diskriminierenden und stigmatisierenden Maßnahmen gegen weibliche Prostituierte jedoch bis zur Einführung des IfSG im Jahr 2001 nicht hinterfragt. Auch unter ethischen Gesichtspunkten war dies eine Katastrophe und bis heute stellt sich die Frage nach den Gründen.

Es diskutieren Zeitzeug*innen, die in den 1990er und 2000er Jahren an unterschiedlichen Stellen mitgewirkt haben.

Podium:

Heidrun Nitschke, Kassel

Gynäkologin, ehemalige Leiterin des Fachdienstes sexuelle Gesundheit im Gesundheitsamt Köln, Anfang der 90er Jahre Mitglied der Bund-Länderkommission für das Infektionsschutzgesetz und später u.a. Mitglied des nationalen Aidsbeirates

Elfriede Steffan, Berlin

Sozialwissenschaftlerin (ehemals SPI-Forschung). Studien zu Sexarbeit, Zugängen für Sexarbeitende zur gesundheitlichen Versorgung und zu den Angeboten des ÖGD, Durchführung und Evaluation von Maßnahmen und Modellprogrammen im Feld Sexarbeit. Mitglied des Nationalen Aidsbeirates in den 90er und 2000er Jahren

Helmut Schöfer, Frankfurt/M

Professor Dr. Helmut Schöfer, Dermatologe an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, Emeritus

Andrea Weppert, Nürnberg

Sozialarbeiterin, ehemalige Sexarbeiterin in der Zeit der Zwangsuntersuchungen, langjährige Aktivistin, Mitarbeiterin der Fachberatungsstelle Cassandra und später des Gesundheitsamtes Nürnberg.

Plenum am Morgen

HIV Management gestern, heute und morgen

Chair: Stefan Esser, Essen und Alex Schneider, Lenzburg/CH

Johanna Claass, Hamburg - HIV-Management bei Menschen ohne belastbare Krankenversicherung

Menschen mit HIV eine Therapie zu ermöglichen, entspricht grundlegenden Menschenrechten, schützt die Gesundheit, senkt das Risiko einer Ansteckung und ist wirtschaftlich sinnvoll. Dennoch gibt es in Deutschland – anders als in vielen anderen europäischen Ländern – keine verlässliche Regelung, die den Zugang zur Behandlung auch für Menschen ohne belastbare Krankenversicherung gewährleistet.

Fehlender Zugang zu Therapie wirkt sich auch auf die Testbereitschaft aus: Wer keine Aussicht auf Behandlung hat, sieht oft keinen Sinn in einer Diagnose. Zwar existieren in einigen Regionen einzelne Ansätze, die Versorgungslücken überbrücken, etwa Clearingstellen, anonyme Krankenscheine oder Angebote des Öffentlichen Gesundheitsdienstes. Diese können jedoch keine flächendeckende Lösung ersetzen. Am Beispiel des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in Hamburg wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten es gibt und welche Herausforderungen weiterhin bestehen.

Heinrich Rasokat, Köln - HIV-Management – historische Perspektive

Die HIV/AIDS-Epidemie der 1980er- und 1990er-Jahre markierte einen Wendepunkt in der modernen Infektionsmedizin und prägte nachhaltig die öffentliche Gesundheit, die medizinische Forschung sowie das gesellschaftliche Bewusstsein für sexuell übertragbare Erkrankungen. Aus der Perspektive eines behandelnden Arztes wird in diesem Vortrag die Frühphase der Epidemie nachgezeichnet – von den ersten Fallberichten über rätselhafte Immunschwächen bis hin zur Identifizierung des HI-Virus und den frühen, oft experimentellen Therapieansätzen. Besonderes Augenmerk gilt den klinischen Herausforderungen der damaligen Zeit: dem Umgang mit hoher Mortalität, fehlenden Behandlungsoptionen, gesellschaftlicher Stigmatisierung und der psychosozialen Belastung für Patient*innen und Behandelnde.

Alex Schneider, Lenzburg/CH - Von Überleben zu Leben: HIV-Management aus Sicht von Betroffenen

Das Leben mit HIV hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Aus einer existenziellen Bedrohung mit belastenden Therapien wurde – dank wirksamer Medikamente – für viele ein gut kontrollierbarer chronischer Zustand. Heute bedeutet HIV-Management nicht nur medizinische Versorgung, sondern auch die Möglichkeit, ein weitgehend normales Leben zu führen: in Partnerschaften, Familien und im Beruf.

Die Bedürfnisse haben sich verändert: Neue langwirksame Therapien eröffnen die Chance auf weniger Arztbesuche und weniger ständige Erinnerung an HIV.

Gleichzeitig bleiben Stigmatisierung, psychische Belastungen und unzureichendes Wissen im Gesundheitssystem große Herausforderungen.

Doch nicht alle profitieren im gleichen Maß vom medizinischen Fortschritt. Unterschiede in Versorgung, gesellschaftliche Hürden und Diskriminierung zeigen, dass es noch viel zu tun gibt. Der Beitrag beleuchtet diesen Wandel aus Sicht von Betroffenen – von den Erfolgen bis zu den Aufgaben, die für eine wirklich selbstbestimmte Zukunft bleiben.

Knowledge-Café 4

Sex und Antibiotika in Zeiten von Antibiotic Stewardship

Moderation: Ricardo Werner, Berlin und Susanne Buder, Berlin

Die präventive Gabe von Doxycyclin nach sexueller Exposition (Doxy-PEP) zur Verhinderung sexuell übertragbarer Infektionen zeigt in klinischen Studien vielversprechende Ergebnisse. Gleichzeitig wirft der Einsatz von Antibiotika zu nicht-therapeutischen Zwecken erhebliche Fragen im Kontext des Antibiotic Stewardship auf. Diese Sitzung beleuchtet die Evidenzlage zu Wirksamkeit und Risiken von Doxy-PEP, diskutiert ethische und öffentliche Gesundheitsaspekte und hinterfragt, wie der Balanceakt zwischen individueller Prävention und globaler Resistenzentwicklung gelingen kann. Ziel ist eine interdisziplinäre Bewertung der Rolle von Doxy-PEP in einer Zeit, in der verantwortungsvoller Antibiotikaeinsatz essenziell ist.

Session C

Gesundheit rund um den Anus

Chair: Caterina Schulte-Eversum, Düsseldorf und Ann-Cathrin Grote, Hamburg

Madame Kali, Bielefeld-Berlin - Gesund durch die Hintertür – Analverkehr in der Sexarbeit

Nicht ganz alltäglich aber mit stetig wachsender Beliebtheit gewinnt die Sexualpraktik Analverkehr auch immer mehr an Bedeutung in der Sexarbeit. Geht es dabei um den passiven oder den aktiven Part der Dienstleistung? In jedem Fall gilt es als Profi die Fäden in der Hand zu behalten denn es bedarf ein wenig Expertise für ein gutes, sicheres und lustvolles Gelingen. Es geht in meinem Beitrag um Selbst- und Fremdschutz, vom (verschwenderischen) Umgang mit Kondomen und Handschuhen bis hin zur Wahl des richtigen Gleitmittels.

Welche Risiken gibt es und wie kann ich vorbeugen? Wie bereite ich mich und den/ die Klientin am besten vor? Was gibt es im Nachhinein zu beachten? Abgerundet wird der Vortrag mit Beispielen aus der Praxis.

Stefan Esser, Essen - Anale Dysplasien bei Menschen mit HIV – Vorstellung der neuen deutsch-österreichischen Leitlinie

PLWH haben ein gegenüber der Allgemeinbevölkerung deutlich erhöhtes

Analkarzinom (AC)-Risiko.

AC entwickeln sich i.d.R. aus Vorstufen, die durch Screening Untersuchungen erkannt werden können und deren Fortschreiten durch eine rechtzeitige Behandlung verhindert werden kann.

Die aktuellen DAIG Leitlinien geben hierzu detaillierte Empfehlungen.

Caterina Schulte-Eversum, Düsseldorf – Unser Po, ein echter Hingucker

Zur Einleitung in diesen Block „Gesundheit rund um den Po“ gebe ich anatomische Grundlagen und einen kleinen Überblick über das, was sich am Po so finden kann. Und das ist so Einiges. Außerdem geht es um Zusammenhänge von Afterregion und Sexualität, die dann im Weiteren von den Referent*Innen vertieft werden.

Björn-Erik Ole Jensen, Düsseldorf - Sexuell übertragbare Darminfektionen

Sexuell übertragbare Darminfektionen (STDI) sind insbesondere bei Männern, die Sex mit Männern haben, von hoher Bedeutung. Erreger wie Shigella spp., Neisseria gonorrhoeae, Chlamydia trachomatis (L1–L3), Treponema pallidum und Mpxv können anal und rektal übertragen werden und vielfältige klinische Bilder verursachen. Der Vortrag beleuchtet aktuelle epidemiologische Trends, Diagnostik, Therapieempfehlungen und Präventionsstrategien.

Knowledge-Café 5 Männliche Perspektiven

Moderation: Harriet Langanke, Köln und Dieter Münstermann, Bad Salzuflen

Sexarbeit wird in fachlichen Diskursen vorrangig aus weiblicher Sicht diskutiert. Männliche Perspektiven bleiben dabei meist unsichtbar oder werden moralisch aufgeladen verhandelt. Der 90-minütige Workshop öffnet einen Raum für differenzierte Betrachtungen und fachlichen Austausch. Wo liegen blinde Flecken aktueller Forschung – und welche neuen Perspektiven können daraus entstehen? Wie gehen wir mit Dämonisierung, Stigma und Erkenntnisinteresse um? Vier Expert*innen geben kurze Inputs zu unterschiedlichen Aspekten männlicher Erfahrungen mit, in und um Sexarbeit – als Kund*innen, Arbeitende, Forschende oder Aktivisten. So können Impulse für eine offenere, facettenreichere Auseinandersetzung mit Männlichkeit und Sexarbeit entstehen. Gemeinsam formulieren wir Forschungsfragen, die den Fach-Diskurs öffnen und vertiefen. Im Zentrum steht der Dialog.

Knowledge-Café 6 Aspekte der sexuellen Gesundheit bei Transpersonen

Moderation: Uwe Koppe, Berlin und Sarah Mewes, Köln

In diesem Knowledge Café möchten wir aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse über die Bedarfe von Transpersonen mit Bezug auf sexuelle Gesundheit

Gemeinsam möchten wir uns austauschen zum Themenbereich „Gelungene Versorgung für trans und nicht-binäre Menschen“, mit besonderem Fokus auf Sexarbeit, und auf Herausforderungen, die in der niedergelassenen Praxis, im Gesundheitsamt oder in einer Beratungsstelle Thema sind.

Session D Daten, KI und IT

Chair: Isabel Mordhorst, Bochum und Harriet Langanke, Köln

Harriet Langanke, Köln - Im digitalen Zeitalter

Im digitalen Zeitalter verändert sich die Art und Weise, wie über Gesundheit gesprochen, geforscht und beraten wird – auch im sensiblen Feld der sexuellen Gesundheit. Die Session lädt dazu ein, aktuelle Entwicklungen an der Schnittstelle von Sexualwissenschaft, medizinischer Versorgung, Beratung und Technologie zu erkunden.

Im Mittelpunkt stehen Fragen wie: Welche Potenziale bieten KI-gestützte Tools für Prävention, Aufklärung und Therapie? Wie können digitale Plattformen Fort- und Weiterbildungen im Bereich sexueller Gesundheit zugänglicher und diversitätssensibler gestalten? Und welche ethischen, rechtlichen und sozialen Herausforderungen müssen von IT und Datenmanagement berücksichtigt werden? Ziel der Session ist es, Perspektiven zusammenzuführen, Grenzen kritisch zu beleuchten und Impulse für einen verantwortungsvollen, chancengerechten Einsatz digitaler Technologien in der sexuellen Gesundheit zu entwickeln.

Jörg Signerski-Krieger, Göttingen - Sexuelle Gesundheit in der Praxis – Chancen und Herausforderungen der Zusatzbezeichnung Sexualmedizin

Sexuelle Gesundheit ist ein zentraler Bestandteil der allgemeinen Gesundheitsversorgung, wird jedoch häufig nur am Rande berücksichtigt. Die neue Zusatzbezeichnung Sexualmedizin kann dazu beitragen, Expertise systematisch aufzubauen und zu vertiefen. Hierbei geht es um die Verbesserung der Patientenversorgung sowie die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit im Bereich Sexualmedizin.

Annika Heublein, Judith Ingendoh und Sophie Schuller, Bochum - Sexuelle Bildung digital: KI (k)ein Thema für die Zukunft?

Das interdisziplinäre Projekt „Virtuelles WIR“ des Walk In Ruhr, Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin, leistet mittels der Plattform „Tabubruch“ einen Beitrag zur digitalen Sexuellen Bildung und Gesundheit. Die Plattform thematisiert gesellschaftliche Tabus rund um das Thema Sexualität und arbeitet Informationen wissenschaftlich fundiert und niedrigschwellig auf. Der Vortrag beleuchtet, warum Sexuelle Bildung im digitalen Zeitalter neue Formate und Perspektiven braucht, um unterschiedliche Zielgruppen erreichen zu können. Ein Fokus liegt auf dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI). Es werden dessen Chancen und Heraus-

forderungen im Spannungsfeld zwischen sexueller Bildung, Datenschutz und ethischer Verantwortung diskutiert. Der Beitrag bietet einen Anstoß zur Reflexion, wie digitale Räume zur Förderung der Sexuellen Gesundheit beitragen können, wo KI integriert werden kann – und wo (bisher) nicht.

Session E **STI, Sexarbeit und Sexuelle Gesundheit – neue Horizonte**

Chair: Anja Potthoff, Bochum und Sophie Kortenbruck, Berlin

Susanne Buder, Berlin - Therapie der Gonorrhoe: Aktuelle Konzepte und moderne Entwicklungen

Einleitung: Infektionen mit *Neisseria gonorrhoeae* sind wegen zunehmend erschwerter Behandelbarkeit in den Fokus gerückt. Ziel ist es, Therapieoptionen festzulegen, die eine sichere Therapiekontrolle ermöglichen und weiteren Resistenzentwicklungen entgegenwirken.

Methoden: Es werden aktuelle Therapieempfehlungen miteinander verglichen und neue Entwicklungen, wie first-in-class Antibiotika und Impfoptionen im Kontext der Resistenzentwicklung betrachtet.

Ergebnisse: Therapieempfehlungen für Gonorrhoe basieren auf der aktuellen globalen und lokalen Resistenzlage, der Pharmakodynamik/-kinetik verfügbarer Antibiotika und der Patientensituation. International gilt Ceftriaxon als Standard mit deutlichen Unterschieden in der Dosierung (250 mg-2 g). Für Azithromycin zeigen sich deutlich Resistenzen, auch high-level Resistenz, ebenso wie bei weiteren STI-Erregern. Die Lokalisation der Infektion ist entscheidend, da z. B. im Rachen manche Antibiotika keine sichere Eradikation erzielen. Impfstrategien, u. a. mit Meningokokken-Impfstoffen, erbrachten bislang keine überzeugenden Ergebnisse. Neue Substanzen wie die first-in-class Topoisomerase-Inhibitoren Gepotidacin und Zoliflodacin zeigen Wirksamkeit und stehen vor der Zulassung (Stand 08/25), allerdings wurden erste Resistenzen und Therapieversagen beschrieben.

Diskussion: Die Therapie der Gonorrhoe stellt behandelnde Ärzte weltweit vor eine Herausforderung. Der verantwortungsbewusste Umgang mit den wenigen verbleibenden antibiotischen Therapiemöglichkeiten steht im Fokus. Ceftriaxon bleibt international das Mittel der Wahl, während Azithromycin aufgrund der Resistenzentwicklung an Bedeutung verliert. Die Entwicklung neuer Substanzen und Therapieansätze ist zu begrüßen und muss kritisch begleitet werden.

Luisa Bopp, Köln - Herpes genitalis in der Sexarbeit

Herpes genitalis stellt eine häufige sexuell übertragbare Infektion dar, die insbesondere im Kontext der Sexarbeit besondere Herausforderungen mit sich bringt. Der Vortrag beleuchtet die epidemiologischen Daten zur Prävalenz von HSV-1 und HSV-2 bei Sexarbeitenden, beschreibt typische klinische Verläufe sowie diagnostische und therapeutische Standards unter Berücksichtigung der beruflichen Auswirkungen für Betroffene sowie der Bedeutung von Aufklärung, Prävention und regelmäßiger medizinischer Betreuung.

Anja Potthoff, Bochum – Hepatitis C Update

Obwohl sexuelle Übertragungen von Hepatitis C beschrieben sind, finden die meisten Infektionen über Blut statt. Hier spielt insbesondere der i.v. Drogenkonsum eine wichtige Rolle. Bis zu 75% aller IVDU haben oder hatten eine HCV Infektion. In einer kanadischen Studie gaben 56% drogennutzender Frauen Sex für Geld oder Drogen an. Allerdings war die HCV/HIV Infektionsrate in der sexarbeitenden Gruppe nicht höher. Auch phylogenetische Analysen in der Ukraine zeigten keine Netzwerke, die auf einen HCV-Austausch zwischen Sexarbeiterinnen und Freiern hindeuten. Trotzdem ist es wichtig für Hepatitis C vulnerable Personen zu erkennen und zu testen. Mit einer 2-monatigen, gut verträglichen Therapie ist eine HCV-Heilung auch in schwierigen Lebenslagen möglich.

Ricardo Werner, Berlin - Sexuell übertragene Infektionen mit Trichophyton mentagrophytes Typ VII

Trichophyton mentagrophytes Typ VII (TMVII) ist ein vor allem sexuell übertragener Dermatophyt, der seit einigen Jahren vermehrt in Europa und in den USA gemeldet wird und ausgeprägt entzündliche Hautveränderungen verursachen kann. An der Hautklinik der Charité wurde eine Kohortenstudie mit Patienten mit mykologisch-kulturell bestätigter TMVII-Infektion durchgeführt, um Risikofaktoren und klinische Verläufe besser zu verstehen. Die Kohorte bestand überwiegend aus Männern, die angaben, Sex mit Männern zu haben. Die Mehrheit lebte mit HIV oder nutzte PrEP. Die Diagnosestellung dauerte durchschnittlich 42,5 Tage. Häufig waren atypische klinische Manifestationen mit purulenten und infiltrierten Läsionen im genitalen, perianalen oder perioralen Bereich zu beobachten. Antimykotische Systemtherapien waren langwierig (Median: 83,5 Tage). Weder HIV-Status noch Morphologie beeinflussten Therapiedauer und -erfolg. TMVII sollte in die Differenzialdiagnose anogenitaler Dermatosen einbezogen werden, um lange Krankheitsverläufe zu vermeiden.

Konstantin Dellbrügge, Nürnberg - Sexarbeit: Baustein sexueller Gesundheit?!

Sexarbeit ist kein singuläres Phänomen, sondern immer Teil des gesellschaftlichen Diskurses über Sexualität. Neue Horizonte in Bezug auf sexuelle Gesundheit und Sexarbeit sind im Koordinatensystem gesellschaftlicher Rahmenbedingungen verortet. Wir können nicht so tun, als ließen sich Sexarbeit oder STI losgelöst betrachten. Das Thema betrifft nicht nur Menschen, die erotische und/oder sexuelle Dienstleistungen anbieten und/oder für sich in Anspruch nehmen. Es betrifft uns alle.

Wenn wir eine positive Entwicklung beim Umgang mit STI in der Sexarbeit wünschen, werden wir uns fragen müssen, wie sich hemmende Rahmenbedingungen verändern lassen. Wie kann es gelingen, dass sexuelle Gesundheit als „Zustand des körperlichen, emotionalen, mentalen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf die Sexualität“ (WHO 2002) wieder auf die politische Tagesordnung kommt? Und was können wir in der Zwischenzeit - unabhängig von der Politik - erreichen? Und da gibt es Einiges zu tun!

15. Fachtag SEXUALITÄT & PSYCHE

DIMENSIONEN DES BEGEHRENS KÖNNEN-DÜRFEN-MÜSSEN?

Symposium mit Praxis-Workshops
16./17. Januar 2026
Katholische Akademie Die Wolfsburg
Mülheim an der Ruhr

Themenauswahl u.a.

- Mentalisierung
- Sexualität und Künstliche Intelligenz
- HIV/HCV Update
- Sexarbeit und Inklusion
- Fetische
- Lust und Substanzkonsum
- HIV - Sexualität - Alter

Workshops u.a.

- Persönlichkeitsstörungen und Sexualität
- Chemsex
- Therapeut*in-Patient*in Beziehung
- Pornographie
- HIV-PrEP für Frauen

Zertifiziert mit 14 C Punkten!

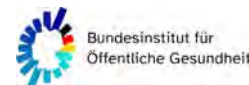


Katholisches Klinikum Bochum
St. Josef-Hospital
St. Elisabeth-Hospital

UKRUB UNIVERSITÄTSSYSTEM DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM



Aussteller*innen & Sponsor*innen



Kooperationspartner:innen



Wir danken allen Aussteller*innen und Sponsor*innen für Ihre Unterstützung!

MSD Sharp & Dohme GmbH

Umfang der Unterstützung: 10.400€
Bedingung der Unterstützung:
Anzeige im Programmheft,
Ausstellung, Industriesymposium

Seegene GmbH

Umfang der Unterstützung: 2800€
Bedingung der Unterstützung:
Anzeige im Programmheft,
Ausstellung

Gilead Sciences GmbH

Umfang der Unterstützung: 2000€
Bedingung der Unterstützung:
Ausstellung

Abbott GmbH

Umfang der Unterstützung: 2000€
Bedingung der Unterstützung:
Ausstellung

Bavarian nordic

Umfang der Unterstützung: 2000€
Bedingung der Unterstützung:
Ausstellung

ViiV Healthcare/GlaxoSmithKline GmbH & Co. KG

Umfang der Unterstützung: 2000€
Bedingung der Unterstützung:
Ausstellung

Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit - BIÖG

Umfang der Unterstützung: 700€
Bedingung der Unterstützung: Anzeige
im Programmheft

Demecan GmbH

Umfang der Unterstützung: 700€
Bedingung der Unterstützung: Anzeige
im Programmheft

Bei den genannten Unternehmen informieren wir über die finanzielle Unterstützung gemäß deren Mitgliedschaft im FSA e. V. (Freiwillige Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie e. V.), im AKG e. V. (Arzneimittel und Kooperation im Gesundheitswesen) oder weil die Unternehmen die Veröffentlichung genehmigt haben.



**LIEBES
LEBEN**

**Es ist deins.
Schütze es.**

**Sexuell
übertragbare
Infektion?
Lass dich testen.**

Impressum

HERAUSGEBER & VERANSTALTER Deutsche STI-Gesellschaft e.V. (DSTIG)

Geschäftsstelle Bochum

Besucheradresse:

Große Beckstraße 12, 44787 Bochum

Postanschrift:

WIR „Walk In Ruhr“ im St. Elisabeth-Hospital,
Bleichstraße 15, 44787 Bochum

E-Mail: info@dstig.de

www.dstig.de

Wissenschaftliche Leitung

Prof. Dr. Norbert H. Brockmeyer

Präsident der DSTIG

Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Ruhr-Universität Bochum

E-Mail: n.brockmeyer@derma.de

Kongressorganisation & Veranstalter der Industrieausstellung

DSTIG Geschäftsstelle

Jennifer Schirmacher

Jennifer Pohl

Simon Siewert

Layout

Simon Siewert

Titelmotiv: © Simon Siewert

© Deutsche STI-Gesellschaft e.V. (DSTIG), 2025

Redaktion

Jennifer Schirmacher

Simon Siewert



Bundesinstitut für
Öffentliche Gesundheit

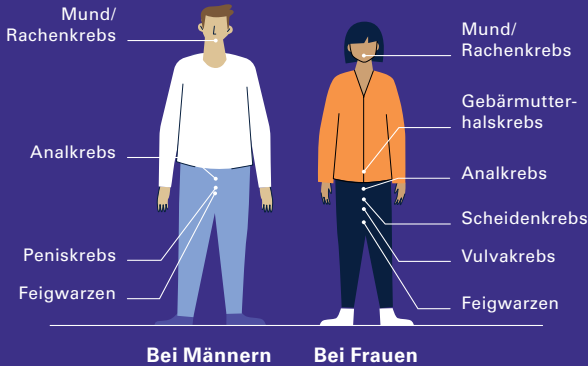
Eine Aktion des Bundesinstitut
für Öffentliche Gesundheit
(BIOG) gefördert durch die
Bundesrepublik Deutschland.



liebesleben.de

WISSENSWERTES ÜBER HPV

ENTSCIEDEN. Gegen Krebs.
Humane Papillomviren können bestimmte Krebsarten auslösen



HPV kann jede:n betreffen

Humane Papillomviren (HPV) sind weit verbreitet. Mädchen und Jungen sowie Frauen und Männer können davon betroffen sein. In manchen Fällen kann eine Infektion bestimmte Erkrankungen zur Folge haben: z.B. bestimmte Krebsarten und auch deren Vorstufen sowie Genitalwarzen.

Krebsprävention – je früher desto besser

Die wichtigste Präventionsmaßnahme, um einigen bestimmten HPV-bedingten Erkrankungen vorbeugen zu können, ist die Impfung.

Die STIKO empfiehlt die frühzeitige HPV-Impfung* für Jungen und Mädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren. Nachholung versäumter HPV-Impfungen spätestens bis zum Tag vor dem 18. Geburtstag.

Auch ungeimpfte Erwachsene können ebenfalls von einer HPV-Impfung individuell profitieren, um sich und andere schützen zu können.

Entschieden fürs Leben.

Entschieden. Gegen Krebs.

Wie eine HPV-Infektion erfolgen kann, was mögliche Auswirkungen sind und wie man diesen vorbeugen kann, erfahren Sie auf:

entschiedengegenkrebs.de/fakten



~4 von 5

Menschen infizieren sich im Laufe des Lebens mit HPV



50%

aller infektionsbedingten Krebserkrankungen in entwickelten Ländern stehen im Zusammenhang mit HPV



~1 von 20

neuen Krebsdiagnosen weltweit sind auf HPV zurückzuführen



~6.250

Frauen erkranken allein in Deutschland jedes Jahr an HPV-bedingten Tumoren



~2.900

Männer erkranken jedes Jahr an HPV-bedingten Karzinomen allein in Deutschland

* Eine HPV-Impfung dient je nach verwendetem Impfstoff zur Vorbeugung bestimmter HPV-bedingter Erkrankungen wie: Krebsvorstufen und Krebs des Gebärmutterhalses (Zervix), der äußeren weiblichen Geschlechtsorgane (Vulva), der Scheide (Vagina) und des Anus (Anus) sowie Genitalwarzen.



Sprich deine Ärztin oder deinen Arzt auf das Thema HPV an!

Eine Initiative von



in Kooperation mit

